

# Das Wehrwesen in der Zukunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 32

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711440>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Wehrwesen in der Zukunft

In Beantwortung der Interpellationen Barben und Jaquet äußerte sich der Chef des Eidg. Militärdepartementes, Bundesrat Kobelt, über die künftige Gestaltung unseres Wehrwesens. Folgende Punkte sind von besonderer Wichtigkeit:

1. Die internationale Lage verlangt **Sofortmaßnahmen**, durch welche die Armee in die Lage versetzt wird, den Abwehrkampf nötigenfalls schon heute oder morgen aufzunehmen.

2. Weder die UNO noch der Sicherheitsrat können den Weltfrieden unter allen Umständen sicherstellen. Selbst der Beitritt unseres Landes zur UNO würde nicht von der Pflicht entbinden, **militärische Maßnahmen zur Selbstverteidigung** zu treffen. Die Neutralität muß beibehalten werden.

3. Das **Alpenréduit** bildet nach wie vor unsere zentrale Verteidigungsstellung. Es sind aber heute noch andere Verteidigungsarten vorzubereiten.

4. Das System der **Mobilmachung** befindet sich in Neuordnung. Neue **Aufmarsch- und Operationspläne** werden ausgearbeitet.

5. Dem **Grenzschutz** obliegt der Schutz von Mobilmachung und Aufmarsch.

6. Die **Fliegertruppe** wird stark ausgebaut. Einzelne ihrer Bestände müssen

jederzeit in der Lage sein, sich einem Eindringling entgegenzuwerfen.

7. Dem **Partisanenkrieg** ist große Beachtung zu schenken. Die **Ortswehren** müssen unter allen Umständen beibehalten bzw. durch ebenbürtige Verbände ersetzt werden. Sie sind nicht dazu da, um bei Arbeitskonflikten eingesetzt werden!

8. Der **Abbau der Luftschutzmaßnahmen** ist entschieden zu weit gediehen. Man hat einer öffentlichen Meinung nachgegeben, die sich über allfällig drohende Gefahren nicht genügend Rechenschaft gibt. Der Luftschutz darf nicht verschwinden. Er wird der Armee unterstellt werden.

9. Der **Territorialdienst** wird weiter ausgebaut.

10. Dem **Zerstörungswesen** gebührt angesichts der Besonderheiten unserer geographischen Verhältnisse besondere Beachtung.

11. **Befestigungsanlagen** haben ihren Wert nicht verloren. Was wertlos ist, soll abgebrochen und durch moderne Festungen ersetzt werden.

12. Zur Verstärkung unserer Abwehrkraft ist es vor allem nötig, unsere **Panzer- und Fliegerabwehr** auszubauen.

13. Einzelne Truppenteile sollen mit geländegängigen Motorfahrzeugen ausgerüstet werden. Der vermehrten

Motorisierung wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

14. Man darf nicht einfach jede fremde Errungenschaft kritiklos übernehmen. Was uns aber für die Landesverteidigung dienen kann, ist Gegenstand wissenschaftlicher Forschung durch bestqualifizierte Kräfte. Versuche mit **Raketengeschossen** sind im Gange.

Nach einigen Kommentaren zu den Fragen der Soldatenerziehung, der Bekleidung und der Offizierslaufbahn, schloß Bundesrat Kobelt seine große Rede mit den Worten: «Die Vorbereitungen für den Krieg müssen im Frieden getroffen werden. Wer weiß, ob bei einem künftigen Weltbrand wieder einige Jahre Frist in Form von Aktivdienst eingeräumt werden, um allenfalls Versäumtes nachzuholen, oder ob wir nicht vielleicht sofort nach oder schon während der Mobilmachung zum Kampf antreten müssen? Alle unsere Anstrengungen verfolgen keinen andern Zweck, als dem Lande die Unabhängigkeit und den Frieden zu erhalten.»

Wir haben diesen bedeutsamen Ausführungen des Chefs des Eidg. Militärdepartementes nichts mehr beizufügen, sind sie doch lediglich eine Bestätigung dessen, was unser Organ, der «Schweizer Soldat», gegen alle anderslautenden Ansichten seit Jahr und Tag in seinen Spalten vertritt. E. Sch.

## Nächste Aufgaben

In der Abendsitzung des Nationalrates vom 28. März 1946 hat der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes über die zukünftige Gestaltung unseres Wehrwesens referiert. In der äußeren Form folgte er damit einem sich seit dem Kriegsausbruch immer mehr anbahnenden Verfahren, militärische Probleme, soweit sie aus Gründen der Landessicherheit nicht oder nicht mehr geheimzuhalten sind, vor dem Forum des gesamten Parlamentes zu behandeln. Damit soll, wie der Redner darauf hinweist, die öffentliche Diskussion angeregt und der engere Kontakt der Spitze der militärischen Hierarchie — ein Wort, das wir gerne aus unserem Vokabular streichen würden — mit dem Wehrmann und Bürger hergestellt werden.

Dies ist taktisch — taktisch nicht in militärischem, sondern im politischen Sinne verstanden — sicher der richtige Weg, dem sich auf den Lorbeeren ausruhenden Schweizer vor Augen zu führen, daß das Werk wohl für einmal vollbracht wurde, daß jedoch hier wie überall Stillstand Rückschritt bedeutet und Aufgaben der Lösung harren, de-

ren Komplexität und weittragende Wichtigkeit gern mit dem ebenso grundsätzlichen wie gedankenarmen Argument abgetan werden, daß das Zeitalter der Atombombe jede Diskussion militärischer Belange zur Farce mache.

Gerade heute, wo unverkennbare Zeichen einer gewissen Lethargie vorhanden sind — das Kriegsende hat diesmal nicht wie 1914 die Friedensapostel auf den Plan gerufen, die in utopischer und falsch verstandener Verbrüderungsmanie machten — ist es nötig, diese Teilparalyse mit einem ungefährlichen Stimulans zu beheben. Auch ein nasser Waschlappen tut seine Wirkung, und der verbreiteten öffentlichen Meinung über die heutige Nutzlosigkeit der Armee wird am besten ein Schnippchen geschlagen, indem frisch zur Tagesordnung übergegangen wird.

Es ist denn auch kennzeichnend für den Nebenzweck, den sich Bundespräsident Kobelt von seinen orientierenden Ausführungen im Parlament und deren Publikation in der Tagespresse verspricht, wenn er darauf hinweist, daß,

bevor neue Entschlüsse gefaßt werden, es dem schweizerischen Wehrwesen nur nützlich sein kann, die Ansicht weiterer Kreise über die militärischen Probleme zu erfahren.

Auch wenn, wie nach jedem gut überstandenen Sturm, die Takelage des Staatsschiffes einer Ueberholung bedarf, so handelt es sich doch weniger darum, die Eingabe der nachgerade berühmt gewordenen Zweihundert nach allen Ecken und Kanten zu sezieren, retrospektive Beobachtungen über Ursachen, Motive, theoretische und tatsächliche Auswirkungen anzustellen und unter parteipolitischer Ausschachtung die schwarzen Schafe zu suchen, die, im Gegensatz zu Brüdern gleicher Färbung, den militärisch-politischen Tarnanstrich auf ihrem Pelz nicht mehr oder nicht dick genug auftragen. Nein, es stellt sich die Aufgabe nach erfolgter Linien- und Budget-Bereinigung auf das Nächstliegende zurückkommend, im Bewußtsein, daß nach wie vor die Schweiz als souveränes Staatsgebilde der Unabhängigkeit nach außen und der Ruhe und Ordnung im Innern bedarf um existieren zu können, den diesen Zweck